

Abd el Krims neue Offensive

Paris, 28. Juli.

Die der Reichsminister der 'Information' meldet, soll der Hauptstoß der neuen Offensive Abd el Krims gegen Lefzance geführt werden. Derselbe soll den Befehl erhalten haben, Lefzance anzugreifen. Die Franzosen haben den mittleren Nofen Jendoula, einige Kilometer nördlich von Lefzance, geräumt. Neue Verstärkungen treffen dauernd ein, während zahlreiche kleine Befestigungen in der Nähe von Lefzance von den Franzosen angelegt werden. Die französischen Truppen haben den Militärposten von Deraber, westlich von Ain-Djidi, geräumt.

Drehung der Angriffsfront gegen die Spanier

Paris, 27. Juli.

Aus Tetuan wird gemeldet, daß Abd el Krim an der spanischen Front große Truppenmassen zusammengezogen hat, und zwar soll es sich um seine besten Kampfeinheiten handeln. Abd el Krim ist bemüht, in der spanischen Zone mehrere auffällige Stämme hierbei zu benutzen, um den Spaniern die kühnartigsten Expeditionen zu ermöglichen. Alle Truppen, die Abd el Krim gegen die Spanier vorbereitet und hierzu von der französischen Front reguläre Truppen zurückgezogen hat. Die Märschbewegung der Araber in den letzten Tagen scheint auf diese Umgruppierung der Kräfte zurückzuführen zu sein. Nur im Zusammenhang mit diesen Bewegungen sind wohl auch einige französische Erfolge in den letzten Tagen zu erklären.

Französisch-spanischer Kriegszustand in Tetuan

Paris, 28. Juli.

An der militärischen Konferenz in Tetuan nehmen außer Maréchal Lyautey und General Primo de Rivera die Generale Niquelme, Navarro und General Guilla. Auf dieser Konferenz sollen endgültig die praktischen Einzelheiten der militärischen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Spanien festgelegt werden. Maréchal Lyautey wird dann, wie der 'Matin' mitteilt, am Mittwoch vermittelst nach Tanger weiterreisen und sich von dort über Marakech nach Fez begeben, um dem Militärpräsidium Bericht über seine Mission in Marocco zu erstatten. Nach dem 'Echo de Paris' ist General Georges gestern abend in Paris eingetroffen. General Georges sei bereits nach Fez aufgebrochen worden, dem er den Bericht des Maréchal Lyautey überbrachte.

Der Oberkommandierende der Marokkotruppen teile nach einer anderen Meldung aus Fez in einem Tagesbefehl mit, daß das Kommando über die Marokkotruppen, das seit dem 24. Juli unbesetzt war, General Paulin übertragen worden sei.

Französisch-Spanischer Kriegszustand nach einem Friedensantrag Abd el Krims

Paris, 28. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

Im heutigen Ministerrat erklärte Briand, daß kein offizieller Friedensantrag Abd el Krims eingegangen sei.

Die Dürre-Schäden in der Landwirtschaft

Berlin, 28. Juli.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die Ernteausichten, die Anfang Juli noch verhältnismäßig gut waren, sind demnächst mit einer überdurchschnittlichen Ernte rechnen konnte, haben sich in den letzten Tagen der Dürre und Trockenheit derart verschlechtert, daß der Erntertrag der Sommerernte und auch der Sommerernte, besonders in Norddeutschland, stark gefährdet ist und weitestgehend als in den letzten Jahren ausfallen wird.

Die Schäden, die durch die Dürre entstanden sind, übertreffen weitens den Umfang der Auswinterungsstörungen im vergangenen Jahr, so daß der größte Teil der norddeutschen landwirtschaftlichen Gebiete als Notstandsgebiete anzusprechen sind. Es wird daher nötig sein, bereits jetzt die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um die schwierige Situation der betroffenen Gebiete rechtzeitig zu erleichtern, zumal es sich vorwiegend gerade um die landwirtschaftlichen Lebensbedürfnisse handelt. Für die schwierige Lage ist die nachlassende Ernte der Sommerernte, die sich in den letzten Tagen der Dürre und Trockenheit derart verschlechtert, daß der Erntertrag der Sommerernte und auch der Sommerernte, besonders in Norddeutschland, stark gefährdet ist und weitestgehend als in den letzten Jahren ausfallen wird.

Die Dürre und Dürre der vergangenen Wochen hatten die südlichen Kreise der Provinz Bayern zu einem Teilgamm an

Fortsetzung der Steuerdebatte

Deutscher Reichstag

Berlin, 28. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

Vizepräsident Dr. Bell eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten und erklärt, der Vorkommensauschuss habe sich heute über die Gesetzeslage (Wahlverfahren und Wahlgesetz) zur Durchsicht der in Aussicht genommenen Maßnahmen soll daher die heutige Sitzung um eine halbe Stunde vertagt werden. Sie beginnt also erst um 1 1/2 Uhr.

Vizepräsident Dr. Bell eröffnet die Sitzung wiederum um 1 1/2 Uhr und erklärt, heute findet der 60. Geburtstag des Kaisers statt. Die zweite Lesung der Steuerentwürfe wird darauf verschoben. Nach einer Vereinerung im Vorkommensauschuss werden Gruppen von Abgeordneten zusammengeführt, für die eine Motion mit 20 Minuten gilt. Zunächst zur Beratung gestellt werden die Paragraphen 2 bis 5, die die persönliche Steuerpflicht betreffen.

Abg. Dr. Fischer (Dem.) fragt die Reichsregierung, ob sie nicht doch eine Ermäßigung in das Gesetz vorsehe, indem durch die die bis zum 31. Dezember 1930 die unbeschränkt-Steuerpflicht der Ausländer in Deutschland, die in Deutschland irgendwo an Geschäftsbetrieb tätig, erweisen können. Staatssekretär Dr. Bopp wendet sich gegen diese Anzeigung.

Die Paragraphen 2 bis 5 werden darauf gegen die Kommunisten angenommen.

Zu den Paragraphen 6 bis 14, die die zur Einkommensteuer betragene Einkünfte betreffen, beantragt

Abg. Dr. Fischer (Dem.), daß die auf Grund der Personalabgabensteuer geschulden Verbindlichkeiten nicht der Einkommensteuer unterliegen sollen.

Staatssekretär Dr. Bopp erklärt, in den Ausführungsbestimmungen werde verfügt werden, daß die abgabenrechtlichen Bestimmungen geschulden Verbindlichkeiten nicht einkommensteuerpflichtig seien.

Die Paragraphen 6 bis 14 werden unverändert angenommen.

Paragraph 17 handelt von den abgabenrechtlichen Sonderleistungen, Beiträge zur Sozialversicherung, zur Altershilfe, Versicherungsprämien, Ausgaben für Berufsausbildung, Kirchensteuer, Beiträge an Organisationsgemeinschaften, Beiträge zu Berufs- und Wirtschaftsvereinigungen, Auswendungen an Wohlfahrts- und Pensionskassen usw. Die Abgabe dieser insgesamt jährlich 480 Mark wird überlassen.

Abg. Neuhauer (Komm.) wendet sich gegen die Abgabepflicht der Kirchensteuer und fordert Streckung dieser Bestimmungen. Er hat sich nicht nur ein Schreiben an die Kirche, sondern auch an die Regierung, so sei es wert, zugrunde zu gehen, statt auf den Stricken des Gesetzes noch weiter zu leben.

Abg. Stach (Soz.) hebt in den Bestimmungen über die Beiträge für Sozialversicherungen nur ein einzelnes Wort der Unternehmer, einen Satz mit eingeschlossener Arbeiter an sich zu lesen.

Die ausfälligen Mitglieder beantragt, nachdem die Zusammenkunft um 20 Minuten vertagt ist, die Marienfelde geschäftlich und der zweite Vortragsmittelpunkt fast täglich aufgetrieben. Nachforschungen in den übrigen Teilen der Provinz hatten das gleiche katastrophale Ergebnis, weil insbesondere durch die Dürre der letzten Tage Maréchal Lyautey mit der Ernte in um ein Vielfaches sinken wird. Eine weitere Hilfe der Hofräte ist unerschwinglich. Diese verhängnisvollen Ernteaussichten gefährden auf das schwerste die durch die Kreditnot in eine überaus ernste Situation gelangene kommunistische Landwirtschaft.

Eine Hilfsleistung des ersten Drittels der Novemberernte ist unter diesen Umständen ausgeschlossen. Die Stimmung dieser Hilfsleistung um so mehr erschwert, als sonst Komplikationen auf dem landwirtschaftlichen Geldmarkt und Gütermarkt eintreten müssen, die schwerste Folgen zeitigen werden. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß rechtzeitig amtliche Untersuchungen über die hier gefährdete Lage allein in der Lage sind, die Landwirtschaft vor der Verdrängung zu schützen, als sollte sie sich ihr aufrechter Verdiensten entgegen."

Professor Edmund Graf war öfter hier in der Reihe. So oft es ihm die Zeit erlaubt, fuhr er von Wien die wenigen Stationen hinaus, um in der Natur frische Kräfte und neuen Mut zu gewinnen. So man es doch seinen Gedankengängen, um das ein tiefes Leid in seinem Herzen tief. Vor einem Jahr war ihm die geliebte Frau gestorben, und das konnte er immer noch nicht überwinden. Nun ging er die Wege, die er so oft mit ihr gemeinschaftlich gewandelt war. Diese Ausflüge waren ihm immer der liebste, um dem, was ihm die Welt bot.

Edmund wohnte in einer ruhigen Straße. Als Fremder war er eingezogen, und als Fremder wurde er auch jetzt noch dort. Denn er pflegte nur ganz wenig Umgang; nur da, wo es eben sein mußte. Die Studenten kannten ihn; allenfalls auch die Universitätsprofessoren. Auch den Vorkommensauschuss des großen, vilmannigen Hauses war er fremd geblieben. In dem einen Jahr seiner kurzen Ehe hatte er sich nur um seine Frau gekümmert und diese sich nur um ihn. Nun, da sie nicht mehr lebte, wurde er noch einseitiger. Er arbeitete viel. Vorkommens erzielte er aber nicht, denn er lebte von dem Ertrag seines mühseligen Talents. Er hatte einige Opern komponiert, und diese wurden in fast allen Städten aufgeführt.

Seit dem Tode seiner Frau hatte er sich der Theosophie mit ganz besonderer Hingabe hingewandt. Er, der schon seit Jahren sich mit Geist und Seele für Espritismus und alle möglichen Geheimlehren interessiert hatte, trat gleich nach dem Ableben seiner Frau einer geheimen, morgenländischen Schule bei. Und er hatte auch die Zeit dazu, da er allem normalen Leben den Rücken gekehrt hatte und ganz seinen Gedanken lebte. Nachdem ihm der Reichstag, der er sich mit seinen eigenen Werken verbunden glaubte, aus dem Leben genommen war, war seine Lebenskraft drauf gerichtet, ob es eine Welt gebe, in der seine Frau noch lebte und ob es möglich sei, eine Verbindung mit ihr zu erlangen. Mit dem Espritismus wollte er nichts mehr zu tun haben. Er wollte nicht mehr die Welt verlassen, sondern die irdischen Methoden. Er durchdrachte alle Werke, die er über diese Leben finden konnte, und in der esoterischen Schule empfing er Unterricht in der praktischen Ausführung dieser geheimnisvollen Methoden. Er hörte hier davon, daß indische Mahatmas die irdischen Geister, ihrer Schuten seien.

Anfangs hatte Edmund auch geglaubt, in sich einige Erlebnisse von dem Ertrag dieser Schule zu finden. Er sollte bedeutende, klare Träume. Diese schienen ihm das Verhängnis für die verstorbenen Stellen in den Schriften der geheimen Schule oder in den heiligen Schriften, die ihm beim Lesen am Tage unklar und dunkel erschienen waren, zu geben. Er meinte, daß sein Bewußtsein dadurch das Schicksal klarer und seine Auf-

Es werden dann die einzelnen Einkommensteuern besprochen. Beim Einkommen aus Gewerbebetrieben beantragt

Abg. Dr. Fischer (Dem.), bei der Bestimmung des Gewinns der Durchschnitt von drei Wirtschaftsjahren zu nehmen. Die Gewinne höher von der Deutschen Volkswirtschaft, die hoffentlich für den Antrag stimmen werden.

Abg. Künze (Komm.) lehnt den Antrag wegen der schon bestehenden Vorschriften ab.

Abg. Dr. Bausch (Zentr.) wendet sich gegen den Antrag Dr. Fischers und hält an der jährlichen Festsetzung fest. Der demotokratische Antrag wird abgelehnt. In weiterer Beratung der Beschlüsse kommt es zu einem förmlichen Austritt, als

Abg. Neuhauer (Komm.) der Deutschen Volkswirtschaft wirft, er begreife bei den Wahlen Korruptionsgebel von der Industrie

Abg. Winnefeld (D. S. P.) antwortet mit empörenden Worten. Die Kommunisten erwidern mit einem Satz von Schimpfwörtern. Man hört sie rufen: 'Bausch! Bausch! Du bist der freigelassene Knecht des Reichs! Du bist ein Dieb!' Es entsteht ein heftiger, großer Lärm. Nur mühsam kann Vizepräsident Dr. Bell nach Aufstellung einiger Ordnungsregeln die Ruhe wieder her.

Weitere Paragraphen behandeln den Gewinn bei der Ausübung eines Gewerbebetriebes, der auch als Einkommen aus Gewerbebetrieb bezeichnet werden soll. Eine Steuererhöhung soll eine Besteuerung nur erfolgen, wenn der Gewerbebetrieb 25 000 Mark übersteigt.

Abg. Schiffe (Soz.) beantragt, hier die Steuererhöhung wieder herabzusetzen, die nur bei Betrag von 5000 Mark übersteigen sollen.

Ueber einen kommunikativen Antrag, der Steuerhöhenziehungen bei Zweigbetriebsleistungen ausländischer Unternehmen durch beschärfte Bestimmungen verhindern will, wird durch den Vorkommensauschuss entschieden, daß das Gesetz großen Änderungen bedürftig ist. Der Vorkommensauschuss hat sich gegen den Antrag und nur 20 Stimmen dafür, die von Sozialdemokraten zum Teil und die Kommunisten völlig der Zustimmung fernblieben. Das Saß ist aber trotzdem beschloß.

Die zurichgeführte Abstimmung über den Veräußerungsgewinn ergab die Ablehnung des sojablen Antrag. Die Anträge auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage 162 gegen 159 Stimmen bei 78 Stimmenthaltenen bei Zentrum und der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Ein Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage 162 gegen 159 Stimmen bei 78 Stimmenthaltenen bei Zentrum und der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Ein Vertagungsantrag der Kommunisten wird mit der Linken und dem Zentrum angenommen. Weiterberatung Mittwoch 1 Uhr. Schluß nach 1 1/2 Uhr.

Der erste deutsche Studententag in Berlin

Berlin, 28. Juli.

Am Freitag, den 31. Juli 1925, abends 9 Uhr, findet in der Staatsoper am Königsplatz das Eröffnungsfest des Studententages statt. Die künstlerische Leitung des Abends liegt in den Händen des Geheimrats Professor Dr. Max Friedländer. Es werden mit dem Orchester der Staatsoper unter Leitung des Dirigenten Curt Mann und der bekannte Musikdirektor Dr. Erich Drahg. Sprechend werden der Vertretung des Deutschen Studententages und der Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität, Geheimrat Professor Dr. Doll, Vertreter der Reichs- und Staatsregierung haben ihr Erscheinen zugesagt.

80 neue englische Kreuzer vor dem Bau

London, 28. Juli.

Die englische Regierung hat gestern über das neue Schiffbauprogramm ein Weißbuch veröffentlicht. Das Programm sieht den Bau von 80 Kreuzern in den Jahren 1925 bis 1930 vor. Die Kosten werden auf 58 Millionen Pfund Sterling veranschlagt.

Die Drei vom Jägerhaus

Noman von Friedrich Kipp.

Vom Beschäftigten des Berges zur rechten Seite trarrie der Jägermeister herüber, die Luft wurde kühl. Nur noch weiter tief der Wald hin, und über die Wieße blickte ein finstres Meer.

Da hörte es Melchior hinter sich im Bestande knaden. Das Geräusch kam näher, und nun zogen drei Rehe friedlich neben seiner Kugel her auf die Wieße zu. Aber es war kein Reh dort.

Die drei Rehen zogen weiter in das Grün der Wieße hinein; er sah vertraut.

Nach einer längeren Weile vernahm der Jäger wieder einen Knaden; aber das war so leise, daß es nur mit feinsten Sinnen wahrgenommen werden konnte. Dem Gebläse aus Kanarab Waldern entstieg das fast unberechbare Geräusch aber nicht. Er horchte und brennte die Sinne an. Denn er mußte jetzt, das war der Tod.

Allmählich war es dunkler geworden; kaum war noch Dämmerlicht. Da sah Melchior auf einmal den dünnen Körper des Todes sitzen unter sich aus dem Gesträuch treten. Rasch richtete er den Wald hin, ob, daß der Windfang und zog dann rasch auf die ästenden Wäden zu.

Unföhr hatten Melchior's scharfe Augen den guten Sechser angeprochen.

"Wahr schon einen Schuß wert", dachte er, "aber du sollst dich noch meines Lebens freuen." — Was er sonst noch dabei dachte, dürfte er nicht wieder beiste. "Ich weiß ja garnicht, ob es kommen, denn ich er, der den Wunsch ausdrückt, einen Schuß aufzugeben, ihn auch haben.

Der Sechser aber wollte sich vernünftig um danken zu seinen Geschwistern und hatte keine Mühe, denn, daß ihm ein Schuß von einem so ungewissen Geschick abging.

In später Nacht wurde schrieb Melchior einen ungewissen langen Brief an seinen Bruder Edmund Graf.

Edmund.

Leuchtete Frühmorgensonne lag über der Wieße. Rasch kam ging ein einzelner Wanderer auf dem breiten Feldweg zwischen den Büscheln dem Dorfe zu, wo die Eisenbahnstation war. Er hielt einen Buch von Feldblumen in der Hand und freute sich in der herrlichen Natur. Er trug lächelnde Kleidung, und seinem Blicken, durchdringender Gesicht sah man den Wäpfeiter.

(Fortsetzung folgt.)

